Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim., Universitätsstr. 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 18 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 21. Dienstag den 21. Januar 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die Reichstagswahl im 12. Sächsischen Wahlkreise Leipzig-Stadt betreffend.

Die wegen der Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage für unsere Stadt, **ausschließlich** der am 1. Januar 1889, bezw. 1. Januar 1890 einverleibten, jedoch noch zum 13. Sächsischen Wahlkreise (Leipzig-Land) gehörigen Vororte (13. Sächsischer Wahlkreis) aufgestellte Wählerliste wird während der Zeit vom 23. bis mit 30. dieses Monats, **einschließlich** des dazwischen liegenden **Sonntags**, täglich von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags 3 bis 6 Uhr im vormaligen Kramerhause, Kupfergäßchen 1, 2. Stock, zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Unter Hinweis auf §. 3 des zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag erlassenen Reglements vom 28. Mai 1870 wird Vorstehendes mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste binnen 8 Tagen, nach dem Beginn der Auslegung, also bis mit 30. dieses Monats bei uns schriftlich anzuzeigen oder bei dem in der angegebenen Geschäftsstelle anwesenden Beamten zu Protokoll zu erklären, auch die Beweismittel für die bez. Behauptungen, falls letztere nicht auf Notorietät beruhen, beizubringen sind.

Leipzig, am 20. Januar 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
If. 1. Dr. Georgi. Clauß.

Nachruf.

Am 15. d. M. verschied zwei Jahre nach seiner Uebersiedelung nach Plauen bei Dresden, wo er seinen Feierabend verlebte, der vormalige königliche Oberstaatsanwalt hier,

Herr Geheimer Justizrath
Carl Theodor Hoffmann.

Zwölf Jahre lang, von Gründung der Parochie bis zu seinem Weggang aus Leipzig, in der wichtigen Zeit der Neubildung der Gemeinde und des Neubaues unseres Gotteshauses, hat er das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, in warmer, persönlicher Hingabe an die Sache der Kirche unter uns verwaltet. Wir werden des hochverdienten Mannes und seiner gesegneten Arbeit nie vergessen.

Leipzig, den 19. Januar 1890.

Der Kirchenvorstand zu St. Petri.
D. Hartung, Pfarrer.

Wiesenverpachtung.

Folgende der Stadtgemeinde bez. dem Johannishospital gehörige Wiesen

in der Flur Leipzig

1) von den **Vorländern** und **Dämmen** des **Pleißenfluthbettes** die **Abtheilung 2** auf dem rechten Ufer desselben unterhalb der Schleußiger Weg-Brücke von 59,8 Ar = 1 Acker 24 □R.,
2) **Abtheilung 1**, der f. g. **Bauer'schen Wiese**, an dem vom Leutzscher Weg nach dem Rosenthal führenden Fußweg gelegen, von 2 Hektar 54,39 Ar = 4 Acker 179 □R.,

in der Flur Connewitz
von den f. g. Heyderwiesen

3) **Abtheilung 2**, südlich des Linienwegs von 2 Hektar 7,6 Ar = 3 Acker 225 □R.,
4) " **5**, südlich der Pleißenfluthrinne, von 2 Hektar 15,6 Ar = 3 Acker 269 □R.,
5) " **6**, zu beiden Seiten des Linienwegs, von 1 Hektar 14,9 Ar = 2 Acker 23 □R.,
6) " **7**, südlich der Pleißenfluthrinne, von 1 Hektar 88,2 Ar = 2 Acker 149 □R.,
7) " **8**, hinter Abtheilung 7, von 1 Hektar 33,6 Ar = 2 Acker 124 □R.,
8) " **9**, hinter Abtheilung 8, von 3 Hektar 75,0 Ar = 6 Acker 233 □R.,

in der Flur Burgaue

9) f. g. **Wahren'sche Wiese am Hundewasser**, zu beiden Seiten des Leutzsch-Wahrener Wegs, von 5 Hektar 76,66 Ar = 10 Acker 126 □R.

Flächengehalt sollen

Sonnabend, den 25. dss. Monats,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus im 1. Stockwerk, Zimmer Nr. 13, zur Gras-, Heu- und Grummetnutzung, mit Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise, und zwar **vom laufenden Jahre an**

die Wiese unter 1, auf die **neun** Jahre bis mit 1898
" " " 5, " " **vier** " " " 1893
" Wiesen " 2, 9, " " **zehn** " " " 1899
" " " 3, 4, 6-8, " " **zwölf** " " " 1901

an die Meistbietenden **verpachtet** werden.

Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen, sowie die betr. Situationspläne liegen in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection, Johannisplatz Nr. 10, zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 11. Januar 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.
Ib. 375. 538. 3222. 3371. 5408. Cerutti.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 5. Februar, Vormittags 9 Uhr werden auf dem Rentamte zu Lieberose folgende Nutz- und Brennhölzer vom Gräfl. Lieberoser Forstrevier, Jag. 224—226, Schutzbezirk Damme (Stadthof) gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft:

I. Langholz:	109 Eichen,	144,25	F.-M.
	82 R.-Buchen,	19,47	"
	15 R.-Buchen,	19,97	"
	44 Birken,	9,83	"
	36 Erlen,	14,96	"
	9 Ahorn,	5,73	"
	10 Eschen,	4,35	"
	18 Weymuthskiefern,	15,99	"
II. Nutzholz:	Rammpfähler: 80 Schn. v. Eiche, Rothund Weiß-Buche, Erle, Ahorn, Eiche,		
III. Brennholz:	175 rm Scheite, } von denselben		
	109 " Knüppel. I. u. II. } Holzarten.		
	15 " Schl. Scheite.		

Mochlitz, den 13. Januar 1890. Oberförster **Wagner.**

Bekanntmachung.

Nachdem

Herr Kaufmann **Bruno Bernhard Leitholdt** hier die ihm ertheilt gewesene Concession zur gewerbsmäßigen Beförderung von **Auswanderern** nach überseeischen Häfen und Abschließung von Schiffscontracten im Auftrage des concessionirten General-Schiffsagent **F. Mißler** in Bremen freiwillig niedergelegt hat, wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, am 17. Januar 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VI. 109. Dr. Georgi. Kassel.

Holzauction.

Mittwoch, den 22. Januar d. Js. sollen in Abth. 8 und 23 des **Connewitzer Forstreviers**

ca. 12	Raummeter	**Nutzscheite** I. Classe und **dergl.** II. Classe, sowie	
" 8	"		
" 197	"	Eichen-	**Brennscheite**
" 22	"	Buchen-	
" 8	"	Ahorn-	
" 8	"	Rüstern-	
" 2	"	Eller-	
" 3	"	Linden-	

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr auf dem Mittelwaldschlage an der **Zwenkauer Chaussee und neuen Fahrstraße** auf der sogenannten Kuhbrücke.

Leipzig, am 13. Januar 1890.

Des Raths Forst-Deputation.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) Circa **18 Wischtücher**, theils roth- und weiß-, theils blau- und weißcarrirt, circa **1 Dutzend Handtücher** und **3 Stück Servietten** von weißem Damast, **2 Kaffee-Servietten**, gelbroth- und blaugestreift, mit Fransen, sowie **ein Bettüberzug** von weißem Damast, sämmtlich „M. S." gez., während der letzten 8 Wochen;
2) eine **Brosche**, aus einem Krönungsthaler bestehend, während der letzten 14 Tage;
3) ein Paar **Stoffhosen**, fast neu, schwarz, weißpunctirt und blaugestreift, vom 2. bis 8. d. M.;
4) ein **Geldkasten**, rothlackirt, mit 5 Abtheilungen, darin circa **23 ₰** in einem Zehnmarkstück, sowie div. Silber-, Nickel- und Kupfermünze, am 10. d. M.;
5) **ein Brühfaß und 2 Waschfässer**, sämmtlich rothbraun gestrichen und je mit 2 eisernen Reifen versehen, sowie 1 große **Waschwanne** mit 2 eisernen Reifen, vom 11. bis 12. d. M.;
6) eine Anzahl schwarze und bunte **Schlipse**, vom 12. bis 13. d. M.;
7) eine vergoldete **Brosche**, anferförmig, 2 schmale **Armbänder**, vergoldet, eins mit bezahnem Verschluß, das andere eine Schlange darstellend, ein **Regenmantel** von gelb- und braunkarrirtem Stoff, im Rücken mit Posamenterverzierungen und einer Reihe Metallknöpfe mit Perlmutter-Einsatz, eine **Taille** von blauwollenem Stoff, mit hellen Metallknöpfen und hellblauseidenem Ausputz, ein weißleinenes **Hemd**, P. J. gez., ein **Kaschmir-Rock**, schwarz mit Einsatz von schwarzer, gemusterter Seide, am 12. d. M.;
8) ein **Firmenschild**, circa 2 Meter lang und circa ½ Meter breit, gelbgestrichen, mit schwarzer Aufschrift, vom 12. bis 13. d. M.;
9) **3 Meter Bleirohr**, ⅞ Zoll stark, **2 Hobel**, „S. R." gez., zwei **Metermaaße**, ein **Handbeil** mit Eichenhelm, sowie einige Paar **Filz-Schuhe** und eine **Drillichjacke**, vom 12. bis 13. d. M.;
10) ein **Stoff-Jacket**, dunkel, mit schwarzem Lüsterfutter, einer Reihe Hornknöpfe, ein **Schlachtermesser**, ein **Wohnungs-** und ein **Militair-Ausmusterungsschein** auf Dachdecker „Emil Max Braune" lautend, am 14. d. M.;
11) eine silberne **Cylinder-Uhr** mit abgenutzter Rückseite und der Nummer 42 979 nebst kurzer **Kette** aus langen weißen und runden gelben Gliedern bestehend, am 14. d. M.;
12) eine silberne **Cylinder-Uhr** mit Secunde, Goldrand, goldenen Zeigern mit weißen Strichen, Rückseite mit wappenähnlichem Schildchen mit den eingekritzelten Buchstaben „A. G." und anhängender silberner **Kette**, viereckig, mit goldenen Schiebern, am 14. d. M.;
13) ein **Portemonnaie**, braunledern, mit Messingbügel, enthaltend circa **20 Mark** in einem 10-Markstück, 2 Thalern, einem Zweimarkstück und div. Münze, eine **Postkarte** vom 2./1. 1890 auf „Heinrich Traugott Hertel" lautend, **2 Achtel-Loose** der braunschweigischen Lotterie, Nr. 11 065 und 23 401, sowie ein **Coupon** einer 3½procentigen Leipziger Stadtanleihe, am 14. d. M.;
14) **300 Gramm** crêmefarbige Fadenseide und eine **Briefwaage**, am 14. d. M.;
15) circa **12 Flaschen Wein** mit Etiquette „Tokayer", in Originalflaschen, vom 14. bis 15. d. M.;
16) ein silbernes **Besteck**, aus Messer, Gabel, Eß- und Theelöffel bestehend, „L" mit Krone gez., am 16. d. M.;
17) eine **Joppe**, getragen, braun, mit Pelz, ein Paar **Stoffhosen**, dunkel, feincarrirt, ein blaues **Taillentuch**, sowie ein **Fallrohr** von Zinkblech, vom 9. bis 12. d. M.;
18) eine **Kastenkarre** mit eingebranntem Zeichen „W. E.", vom 13. bis 15. d. M.;
19) ein **Kammgarnrock**, getragen, schwarz, mit übersponnenen Knöpfen, eine **Aermelweste** von dunkelgrünem Stoff mit Stehkragen, ein **Jacket** von grauem, glattem Stoff, 2 dunkle **Taillen-Jacken**, ein Paar **Schuhe**, rindslederne, einfachsohlig, mit Stiefabsätzen, **ein Handbeil** und ein **Teschin**, Caliber 6 mm, vom 9. bis 12. d. M.;
20) **10 Stück Packete** mit verschiedenen **Musikheften**, am 17. d. M.;
21) ein **Winterüberzieher** von blaugrauem, glattem Stoff mit violettem Sammetkragen, verdeckter Knopfreihe und Perlmutterknöpfen, braunem, mit rothen Fäden durchwirktem Schooß und hellseidenem, gestreiftem Aermelfutter, ein Paar braune und ein Paar weiße **Glacéhandschuhe**, ein braunseidenes **Chawltuch**, sowie ein **Krankencassenbuch**, auf „Modelleur Moritz Baar" lautend, am 17. d. M.;
22) ein gewendeter Winterüberzieher von dunkelbraunem, geriefeltem Stoff mit schwarzem Futter, Sammetkragen, einer Reihe schwarzer Hornknöpfe und Stoffhenkel, vom 19. zum 20. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 20. Januar 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. R.

Die Aufgabe der reichstreuen Presse.

* Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, wie dringend nothwendig und wünschenswerth es ist, daß überall die reichstreue, fest zu Kaiser und Reich stehende Presse nunmehr ihre volle Aufmerksamkeit den bevorstehenden Reichstagswahlen zuwendet. Nur noch die kurze Spanne Zeit von einem Monat trennt uns von den Wahlen und sie wird mit der vielfachen Aufregung, welche sich in ihr zusammendrängt, nur allzu rasch verstreichen. Unsere Gegner, besonders die Socialdemokraten, zeigen durch ihre fieberhafte Thätigkeit, daß sie für ihren Theil die tief einschneidende Wichtigkeit der gegenwärtigen Reichstagswahlkämpfe ganz richtig begriffen haben und daß sie fest entschlossen sind, die für die Wahlbewegung noch zur Verfügung stehende Zeit auf das Aeußerste auszunutzen. Dieser Thatsache gegenüber muß mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß auch die Kreise der Wähler der Ordnungsparteien in dem Maße Aufrüttelung und Ermunterung erfahren, daß sie erkennen, wie mit dem Ergebniß der Reichstagswahlen im Jahre 1887 erst ein Theil der gewaltigen Aufgabe gelöst worden, unsere Zustände im Inneren so zu gestalten, daß der ruhige und friedfertige Staatsbürger die Früchte seiner Arbeit in Ruhe und Frieden genießen kann, daß es aber eines zweiten Wahlsieges bedarf, um die gedeihliche Entwickelung unseres Reiches vor seinen Feinden sicher zu stellen.

Um dieser Erkenntniß in den weitesten Kreisen des Volkes erfolgreich Bahn zu brechen, dazu ist in erster Reihe die reichstreue Presse berufen. Die ganze Beschaffenheit der Verhältnisse bringt es mit sich, daß die Ordnungsparteien zumeist auf das Mittel Verzicht leisten, dessen sich die radicalen Oppositionsparteien so gern bei ihrer Agitation zu bedienen pflegen. Wir meinen die sogenannten großen öffentlichen Wählerversammlungen, in denen es bekanntlich sehr geräuschvoll herzugehen pflegt und die Agitatoren, welche weniger über positives Wissen, vielmehr aber über besonders geschwätzige Zungen verfügen, das große Wort führen. Die öffentlichen Wählerversammlungen von heute sind mehr oder minder zu Radau-Veranstaltungen herabgesunken, wobei Derjenige, welcher es wagt, eine eigene gegentheilige Meinung zu haben, niedergeschrieen wird. Die Versammlungen, welche jüngst hier stattgefunden haben, sind in dieser Beziehung ein lehrreiches Beispiel. Und daher finden wir es vollkommen begreiflich, wenn die Ordnungsparteien auf dem Felde dieser bedauerlichen Ausschreitungen des allgemeinen directen Wahlrechtes den reichsfeindlichen Parteien keine Concurrenz machen. Um so mehr aber sind die Ordnungsparteien darauf angewiesen, von einem anderen ihnen zur Verfügung stehenden Agitationsmittel Gebrauch zu machen, und dieses Mittel ist die Presse, sind namentlich die vielen Localblätter, durch deren Einfluß es möglich ist, zu den Herzen der Wähler in wirksamer Weise zu sprechen. Wenn wir hierbei namentlich die Verhältnisse im Königreich Sachsen im Auge haben, so meinen wir, daß namentlich mit Hilfe der zahlreichen Amtsblätter ein erfolgreicher Kampf gegen die Socialdemokratie und ihre Verbündeten geführt werden kann. Und wir bekennen uns ferner zu der Auffassung, daß gegenüber einem so gemeingefährlichen, vor nichts zurückschreckenden Gegner, wie es die socialdemokratische Partei und deren Helfershelfer, die Deutschfreisinnigen, sind, von dem gedachten Agitationsmittel der rücksichtsloseste Gebrauch gemacht werden muß.

Wenn wir aber die Spalten der vielen heimischen Localblätter — es sind viele, welche wir tagtäglich auf ihren Inhalt prüfen — der Einsicht unterwerfen, dann finden wir aber zu unserem Bedauern, daß in den meisten derselben trotz der Nähe der Wahlschlacht noch große Windstille herrscht. Nur ab und zu finden wir eine Notiz, welche sich mit den Reichstagswahlen beschäftigt, dagegen werden die geringfügigsten Dinge, welche Niemandes Interesse beanspruchen können, so breit getreten, und namentlich ist es die sog. Unterhaltungs-Literatur, welche den Raum vorwiegend in Anspruch nimmt. Verbrechen, Unglücksfälle und dergleichen erfreuen sich ebenfalls der liebevollsten Behandlung. Dieser Zustand der Dinge aber ist ein sehr unerfreulicher, und nur die Feinde von Staat und Ordnung werden darüber vergnügt sich die Hände reiben. Das muß auch unbedingt anders werden, wenn es gelingen soll, die Reichsfeinde und Reichsnörgler am 20. Februar aufs Neue gründlich auf das Haupt zu schlagen. Die vielen kleineren Localblätter namentlich müssen sich fortan tagtäglich mit der Aufgabe beschäftigen, vor deren glückliche Lösung das deutsche Volk gegenwärtig gestellt ist, sie müssen ihre Leser jeden Tag auf die gewaltige Bedeutung der Reichstagswahl hinweisen und ihnen klar machen, daß am 20. Februar kein echt deutscher Mann von der Wahlurne fern bleiben darf. Dazu bedarf es keiner großen Artikel, im Gegentheil, kleinere Notizen und Hinweisungen thun es viel besser, insbesondere wenn sie mit pünctlicher Regelmäßigkeit erfolgen. Der Tropfen höhlt den Stein, wenn er andauernd auf ihn herabfällt, und so kann auch die Presse mit Energie und Nachhaltigkeit den schlimmsten Feind der reichstreuen Ordnungsparteien, die Gleichgiltigkeit und Unachtsamkeit der Wähler, überwinden. Die Reichstagswahlen und alles Das, was daran und darum hängt, bieten so viele Puncte der Besprechung dar, daß jeden Tag bis zum Wahltag dieselben zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden können. Wir verweisen nur auf den einen Punct, der von der großen Masse der Wähler immer noch nicht zur Genüge gewürdigt wird, daß die Wahlen zum Reichstag zum ersten Male auf die Zeitdauer von fünf Jahren stattfinden und daß, wenn es gelingt, einen dem Kaiser und dem Reich treu zur Seite stehenden Reichstag zu Stande zu bringen, wir dann endlich auf fünf Jahre von der Wiederkehr der widerwärtigen und aufregenden Wahlkämpfe, die aus dem allgemeinen directen Wahlrecht leider hervorgehen, befreit sein werden.

Zunächst hat die Presse nach unserem Dafürhalten eine sehr dringende Aufgabe, welche in der unermüdlichen Hinweisung darauf besteht, daß die Ordnungsparteien bei einem Geschäft, das im Laufe der nächsten Tage zu vollziehen ist, den Socialdemokraten nicht den Vorrang lassen sollen. Es ist bekannt, daß vom 23. Januar ab die Wählerlisten öffentlich ausgelegt werden, damit Jedermann sich überzeugen kann, ob er in die Wählerliste eingetragen ist, und im gegebenen Fall zu reclamiren in der Lage ist. Niemand hat besser die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit, die Wählerlisten einzusehen, begriffen, als die Socialdemokratie, da es nur zu oft vorkommt, daß bei deren Aufstellung Fehler unterlaufen. Die Ordnungsparteien haben daher alle Ursache, in dieser Beziehung von ihren Feinden zu lernen und die Wähler zu veranlassen, die Listen einzusehen. Das kann geschehen, ohne daß jeder Einzelne sich dieser Arbeit unterzieht. Jeder Freundeskreis zum Beispiel kann Jemand aus seiner Mitte beauftragen, die Listen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Aber, wie gesagt, die Presse muß aufklärend in dieser Beziehung wirken, indem sie die Wähler immer und immer wieder auf die Nothwendigkeit von Dem, was zu geschehen hat, hinweist. Und mit dem dringenden Ersuchen an unsere verehrte Collegenschaft, dem Reiche ein treuer Hüter und Bewahrer zu sein, schließen wir unsere Betrachtungen.

Stanley.

Die Welt ist gewohnt, Stanley für einen Mann von bedeutenden Charaktereigenschaften, von höchster Bedeutung für die Wissenschaft und von durchaus idealem Streben zu halten. Unterstützt wird diese Annahme durch eine Reihe von Thatsachen, welche über allem Zweifel erhaben sind. Was Stanley zur Erforschung von Centralafrika gethan hat, die Auffindung Livingstone's, die Gründung des Congostaates, die geographischen, ethnographischen und politischen Errungenschaften seiner Züge durch den dunkeln Erdtheil stehen als leuchtende Wahrzeichen seines Ruhmes für alle Zeiten fest. Daneben kommt es kaum in Betracht, daß ihn bei Schilderung seiner denkwürdigen Erlebnisse seine Einbildungskraft zuweilen etwas zu weit führt, daß er die Farben bei Ausführung seiner Landschafts- und Kriegsbilder zu stark aufträgt und dem Unterhaltungstriebe des Lesers Zugeständnisse macht, welche mit der Wahrheit nicht immer ganz übereinstimmen.

Stanley ist Amerikaner, wer wollte ihm also daraus einen Vorwurf machen, daß er seine gefahrvollen Unternehmungen, bei welchen er täglich sein Leben aufs Spiel setzt, auch geschäftlich möglichst ausnutzt, daß er seine Bücher zum höchsten Preise absetzt und sich seine Mühen und Anstrengungen, seine Fähigkeiten, die ihn zur Erreichung außerordentlicher Ergebnisse in den Stand setzen, auch angemessen bezahlen läßt! Große Leistungen müssen entsprechend honorirt werden, das wird überall anerkannt, wenn auch die Praxis es manchmal anders fügt. Es wäre ein sehr kleinlicher Standpunct, wenn man daran Anstoß nehmen wollte, daß Stanley sich die materiellen Vortheile, welche ihm seine Thaten sichern, nicht entgehen läßt, daß er nicht großmüthig auf ein Entgelt verzichtet, was ihm mit Fug und Recht zukommt. Leute von so außergewöhnlichen Eigenschaften können nicht hoch genug geehrt und belohnt werden, und wenn man ihnen fürstliche Ehren erweist, wie es bei Stanley der Fall ist, so finden wir das nur in der Ordnung.

Bis zur Emin-Expedition stand der Ruhm Stanley's unzweifelhaft fest, und als er diese unternahm, war die Meinung verbreitet, daß er durch sie seinen Ruhm noch um ein Beträchtliches erhöhen würde, falls er sie glücklich bestände. Das ist nun aber nur zum Theil der Fall gewesen. Emin ist zwar befreit und befindet sich in Sicherheit, abgesehen von der schweren Krankheit, an welcher Stanley schuldlos ist, aber nach Lage der Verhältnisse handelte es sich nicht darum, Emin aus seinem Wirkungskreise zu entfernen, sondern ihn in seiner Stellung als Gouverneur der Aequatorialprovinz zu befestigen. Er sollte mit der nöthigen Munition versehen werden, um sich seiner Feinde mit Erfolg erwehren zu können, sie womöglich vollständig zu besiegen und unschädlich zu machen. Man faßte den Posten Emin's allgemein als ein Bollwerk gegen die Macht des Mahdi auf, bestimmt, den für Egypten verlorenen Sudan wieder zu erwerben, mindestens die ferneren Angriffe des Mahdi auf Oberegypten in Zukunft zu erschweren. Ein Zug nach Khartum war für den am Nil stehenden Emin, wenn er sich im Besitz der erforderlichen Streitkräfte befand und mit ausreichender Munition versehen war, durchaus kein Ding der Unmöglichkeit. Stanley's Unternehmen ist nicht vom Glück begünstigt worden, seine Nachhut unter Major Barttelott wurde durch Hunger, Krankheit und Kämpfe aufgerieben, und er selbst hat die Rückkehr in civilisirte Gegenden mit dem Verlust aller Werthgegenstände und des größten Theiles seiner Leute erkaufen müssen.

Soweit trifft Stanley kein Vorwurf, vielleicht abgesehen von dem Irrthum, daß er mit Tippo Tipp Vereinbarungen traf, also einem durchaus vertrauensunwürdigen Menschen sein Vertrauen schenkte. Aber es tauchten schon vor geraumer Zeit Vermuthungen auf, welche das Unternehmen zur Rettung Emin's nur als Vorwand für andere Zwecke ansahen, welche schließlich England zu Gute kommen sollten auf Kosten Emin's. Diese Vermuthungen haben vor wenigen Tagen feste Gestalt gewonnen durch einen Vorgang, welcher sich innerhalb des neuen Londoner Stadtrathes abgespielt hat. In dieser Körperschaft stellte ein Herr Williams den Antrag, daß ein Ausschuß gebildet werden sollte, um die Veranstaltung von Ehrenbezeugungen zur Begrüßung des aus Afrika zurückgekehrten Stanley zu leiten. Gegen diesen Antrag protestirte der bekannte Streik-Organisator John Burns und machte bei dieser Gelegenheit sehr interessante Enthüllungen. Er ließ zwar den wissenschaftlichen Verdiensten Stanley's, seinem Unternehmungsgeist und seinem Muth volle Gerechtigkeit widerfahren, aber er beschuldigte ihn, ohne Noth in ganze Gebiete Afrikas die Verwüstung getragen und zahlreiche Menschenleben gewissenlos hingeopfert zu haben. Diese Beschuldigung bildete aber nur die Einleitung zu dem weiteren schweren Vorwurf, daß die Rettung Emin's nur als Vorwand der Expedition gedient habe, der wahre Zweck derselben sei gewesen, die Aequatorialprovinz für eine britische Handelsgesellschaft zu sichern und die Elfenbein-Vorräthe Emin's zu retten, die einen Werth von 150,000 Lstrl. darstellen. Burns schloß seine Rede mit den Worten: „Stanley ging nicht als Pionier der Cultur nach Afrika, sondern als commis voyageur des europäischen Shoddy-Fabrikantenthums, und ich protestire dagegen, daß die Bevölkerung Londons aufgefordert wird, solch fahrendem Strauchritterthum der schlimmsten Sorte Ehren zu erweisen; ich protestire dagegen, daß Stanley die Ehre eines öffentlichen Empfanges gegeben werde — nicht Stanley dem Geographen, sondern Stanley dem Freibeuter am Congo!" Nach dieser Rede zog Herr Williams seinen Antrag zurück.

Bisher waren die umlaufenden Gerüchte auf die Vermuthung beschränkt, daß Stanley mit den an den großen Seen wohnenden Eingeborenen Verträge abgeschlossen habe, welche sie der englischen Herrschaft unterwarfen, nach der Rede von Burns wird man aber zu dem Glauben geführt, daß die Beweggründe der Expedition noch weit weniger lauter waren, als bisher angenommen wurde. Die Beschuldigungen Burns' sind vorläufig unbewiesen, aber seine Stellung als Mitglied des Londoner Stadtrathes bürgt dafür, daß die Sache weiter verfolgt und daß vor allen Dingen Stanley selbst veranlaßt wird, sich zur Sache zu äußern. Stanley befindet sich seit dem 14. Januar in Kairo und hat seine Anwesenheit daselbst benutzt, um Emin als politischen Vertreter in Wadyhalfa oder Suakim zu empfehlen und wie es heißt, auch die Wiedereroberung des Sudan anzurathen. Das sind Widersprüche, welche der Aufklärung bedürfen, aber wichtiger als diese erscheint es für die richtige Würdigung von Stanley's Charakter, daß er die Beschuldigungen als unwahr erweist, welche Burns gegen ihn in öffentlicher Sitzung des Londoner Stadtrathes erhoben hat. Stanley's frühere Verdienste würden auch dann nicht werthlos werden, wenn die Be-